

★ TOP



Ein Industriestrompreis von 6 Cent/kWh soll die energieintensiven Unternehmen im internationalen Wettbewerb unterstützen. (Salzgitter AG)

CORPORATE PPAS

Vattenfall: Industriestrompreis wirkt sehr unreif

Essen (energate) - Ein vergünstigter Industriestrompreis von 6 Cent/kWh weicht deutlich vom realistischen Preisniveau ab. Das sagte Christine zu Putlitz, Director Renewables Origination bei Vattenfall, im Interview mit energate zu den Plänen des Bundeswirtschaftsministeriums. Zudem sei die Dauer der Maßnahme zu kurz. Die Industrieunternehmen würden sich in ganz anderen Dimensionen bewegen. Auch wenn die Energiekosten zu den zentralen Herausforderungen der Branche gehörten, wirke die Maßnahme "sehr unreif und lässt offen, was denn nach 2030 passieren soll", sagte sie. Mit 6 Cent/kWh bis 2030 als festgeschriebener Industriestrompreis will das Wirtschaftsministerium die energieintensiven Unternehmen im internationalen Wettbewerb unterstützen.

"Sehen solche Markteingriffe kritisch"

"Generell sehen wir solche starken staatlichen Markteingriffe kritisch. Das in dem Vorschlag genannte Preisniveau weicht zumal stark von der Realität ab", sagte zu Putlitz. Es vermittele den falschen Eindruck, dass man für den Preis von 6 Cent/kWh nun Strom beziehen könne. Hinzu kämen aber die gesellschaftlichen Kosten, die der Bund dann zahlt. Auch stellt zu Putlitz die Frage der Gerechtigkeit: "Was ist mit denjenigen Industrieunternehmen, die mit ihren Investitionen in das eigene Erzeugungsportfolio vorgegangen sind?" Mit einem Industriestrompreis würden sie für ihr Engagement gewissermaßen bestraft.

INHALTSVERZEICHNIS

★ TOPMELDUNG

Vattenfall: Industriestrompreis wirkt sehr unreif 1

🏠 POLITIK

Luftreinhalteziele hängen auch am schnellen Kohleausstieg 2

🏢 UNTERNEHMEN

EnviaM: Milliardenprogramm für Netze, Erneuerbare und Fachkräfte 3

Anpassung der Eigenkapitalzinssätze steht bevor 4

Transformationsdruck kleinerer Stadtwerke steigt 5

⚡ STROM

Tennet und 50 Hertz wollen Bau von Nordost-Link beschleunigen 5

Enni steigt bei NEW-Tochter ein 6

WES Green musste beim Solarpark Hasborn umplanen 6

EVM erneuert Vertriebs- und Abrechnungssysteme 6

"Das Niveau des Industriestrompreises weicht stark von der Realität ab" 6

🔥 GAS & WÄRME

Gasspeicherziel ist vorzeitig erfüllt 7

"Erdwärmesonden können auch im urbanen Raum punkten" 8

🌱 NEUE MÄRKTE & TECHNOLOGIEN

Laden an Laternen - Stadtwerke Bochum testen 8

E-Autos legen im Mai weiter zu 8

Grüner Wasserstoff wird wieder teurer 8

"Wir betrachten Dekarbonisierung und Digitalisierung" 9

🇦🇹 ÖSTERREICH

Nach Verbund senkt auch Burgenland Energie Strompreise 10

Verbrauch von Strom und Gas sinkt - Erzeugung steigt 10

ÖBB baut Eigenproduktion von Ökostrom stark aus 10

Drei Windparks im Osten Österreichs neu in Betrieb 11

TU Graz will E-Autos während Zugfahrt laden 11

Attac kritisiert liberalisierten Strommarkt 12

🔥🌱 ADD-ON INHALTE

Weitere Meldungen aus Ihren individuellen Add-ons

Der schwedische Energiekonzern Vattenfall blicke auf eine jahrzehntelange Erfahrung bei der Ökostromversorgung in Skandinavien zurück, vor allem dank Wasserkraft, so zu Putlitz. "Die langfristigen Ökostromlieferverträge, sogenannte Corporate PPAs, gewinnen aktuell auch auf dem Kontinent an Bedeu-

tung." Zu den Bestandskunden gehören neben den großen Industriekunden auch Stadtwerke. An den Corporate PPAs, die Ökostrom aus deutschen Wind- und PV-Parks zur Verfügung stellen, würden die Kunden vor allem ihre langen Laufzeiten und damit eine hohe Planbarkeit schätzen. Anstatt der üblichen 20 Jahre Laufzeit ohne Nachverhandlungsoption liege die Laufzeit der Verträge wegen der aktuellen Energiekrise bei immerhin 10-15 Jahren.

"In der Regel haben unsere Corporate PPAs keine Nachverhandlungsoption. Das birgt die Art des Geschäfts mit sich", so zu Putlitz. Wichtig sei dabei eine präzise Markteinschätzung sowohl des Lieferanten als auch des Kunden. Diese lange Laufzeit mit entsprechender Abnahmeverpflichtung gelte für die Anlageneigentümer als eine gute Preisabsicherung des Geschäftsmodells. Das bringe Planungs- und Investitionssicherheit mit sich und setze die nötigen Impulse für den weiteren Erneuerbarenausbau.

Kein Einfluss auf die Asset-Pipeline

Die befürchtete Leerräumung des Grünstromkontingents durch die energieintensiven Unternehmen würde Vattenfall nicht betreffen, sagte zu Putlitz auf Nachfrage weiter. Unter dem Strich würden die Pläne des Ministeriums keinen Einfluss auf die Entwicklung von Erneuerbarenprojekten bei Vattenfall haben: "Wir haben eine schon seit Längerem bestehende Asset-Pipeline, die wir unabhängig von den Plänen

des Bundeswirtschaftsministeriums umsetzen werden. Wir investieren weiterhin massiv in den Ausbau von Offshore- und Onshore-Windkapazitäten sowie in die Photovoltaik." Darauf werde ein möglicher Brückenstrompreis für die Industrie keinen Einfluss haben.

Von Artjom Maksimenko

Das vollständige Interview mit Christine zu Putlitz lesen Sie [hier](#).



POLITIK

UMWELTSCHUTZ

Luftreinhalteziele hängen auch am schnellen Kohleausstieg

Berlin (energate) - Die Belastung mit Luftschadstoffen ist in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Doch weitere Erfolge sind deutlich schwieriger zu erreichen und hängen auch an der Energiewirtschaft, wie der Entwurf des Nationalen Luftreinhalteprogramms zeigt, den das Bundesumweltministerium veröffentlicht hat. Nach EU-Recht ist Deutschland verpflichtet, Maßnahmen zur Reduktion von Schadstoffen wie Stickstoff, Schwefeloxid, Stickoxid oder Feinstaub umzusetzen. Das erste Luftreinhalteprogramm stammt

Let's **start** with



Wir machen BESS – stationäre Energiespeicher von höchster Qualität. Denn sichere, langlebige und hocheffiziente Batterien sind der Grundpfeiler für ein stabiles Netz und günstige Energie. Neugierig?

Treffen Sie uns auf „THE smarter E“ vom 14 bis 16 Juni in München, Halle C2 Stand 520.



HTHIUM



aus dem Jahr 2019. Aus dem Entwurf für das neue Programm geht hervor, dass seit dem Jahr 2005 im Vergleich zu 2020 der Ausstoß von Schwefeldioxid (-51 %), Stickstoff (- 40 %) oder Kleinstpartikeln (- 40 %) deutlich zurückgegangen ist. Die Energiewirtschaft konnte den Ausstoß von Schwefeldioxid etwa um die Hälfte reduzieren. Hintergrund sind laut Umweltministerium schärfere Emissionsgrenzen für neue Großfeuerungsanlagen. Zudem sei der Einsatz von Kohle zurückgegangen, der Anteil von Gas in der Verstromung habe zugenommen. Die Zunahme der Kohleverstromung infolge des Ukrainekrieges ist nicht berücksichtigt. Der Ausstoß von Kleinstpartikeln ging laut Bericht vor allem im Verkehr zurück - durch schärfere Emissionsvorgaben für Neuwagen.

Nächste Erfolge schwieriger

Im Entwurf heißt es in Bezug auf die Emissionsentwicklung der vergangenen 15 Jahre, "dass in vielen Quellgruppen hohe technische Minderungspotenziale bereits umgesetzt worden sind". Es werde in Zukunft zunehmend anspruchsvoller und kostenaufwendiger, Emissionsminderungen mithilfe von prozess-, verfahrens- oder systemintegrierten Minderungsmaßnahmen zu verwirklichen.

Die weiteren Reduktionspfade bei den Luftschadstoffen hängen laut Entwurf daher von weiteren politischen Maßnahmen ab. Wesentliche Annahmen zur Reduktion von Schwefeldioxid- und Stickoxidemissionen entlang der vorgesehenen Grenzwerte beruhen auf einem auf 2030 vorgezogenen Kohleausstieg, auf den sich SPD, Grüne und FDP im Koalitionsvertrag geeinigt haben. Ob dieser aber wirklich so kommt, ist unklar. Um die Vorgaben zur Reduktion der Luftschadstoffe einzuhalten, müssen laut Programm außerdem strenge Abgasnormen kommen (Euro 7), der Ausbau der Elektromobilität vorangehen sowie die LKW-Maut reformiert werden.

Der Entwurf für das Nationale Luftreinhalteprogramm ist bisher noch nicht innerhalb der Bundesregierung abgestimmt. **/kw**

Von Karsten Wiedemann



JAHRESZAHLEN

EnviaM: Milliardenprogramm für Netze, Erneuerbare und Fachkräfte

Chemnitz (energate) - Die EnviaM will so viel Geld wie noch nie in die Energieinfrastruktur Ostdeutschlands investieren. Allein bis 2026 will der Chemnitzer Regionalversorger zwei Mrd. Euro in die Hand nehmen, um vor allem die Strom- und Breitbandnetze, aber auch das hauseigene Portfolio an PV- und Windkraftanlagen auszubauen. "Wir stehen vor dem größten Investitionsprogramm der Unternehmensgeschichte", kündigte EnviaM-Vorstandschef Stephan Lowis bei der Vorstellung der Bilanz für das Geschäftsjahr 2022 an. Knapp 20 Prozent dieses Budgets, rund 390 Mio. Euro, sollen noch im laufenden Jahr in die Ertüchtigung und Digitalisierung der Verteilnetze fließen und 20 Mio. in kurzfristige PV-Investitionen, so Lowis.

Infrastrukturausbau: EnviaM profitiert vom Eon-Verbund

Ausgerichtet sind diese ambitionierten Pläne auf die politischen Energiewendeziele bis 2030, erklärte der CEO. Dass sein Unternehmen dabei angesichts der nach wie vor allgemein sehr angespannten Lieferketten in Zeitverzug geraten könnte, fürchtet Lowis nicht. Zum einen habe die sächsische Eon-Tochter schon 2020 begonnen, ihr Lieferkettenmanagement an die damals pandemiebedingt erschwerten Marktbedingungen anzupassen. Zum anderen profitiere EnviaM als Einkäufer von Komponenten vom Eon-Konzernverbund. Dieser könne anders als kleinere Marktteilnehmer sehr große Stückzahlen bei Lieferanten abnehmen und zum Teil längere Lieferzeiten verkräften, was die Lage für diese Partner erleichtere, erläuterte er.

Kurzfristigen Investitionsbedarf sieht die EnviaM zudem am Arbeitsmarkt. Um die Energiewendeziele des Osterpakets tatsächlich umzusetzen, brauche EnviaM absehbar deutlich mehr hoch qualifiziertes Personal, so Lowis. Der branchenübergreifen-

IMPRESSUM

Herausgeber & Verlag:

ener|gate gmbh
Norbertstraße 3-5
D-45131 Essen

Handelsregister: Amtsgericht Essen HRB 24811
Sitz der Gesellschaft: Essen

Geschäftsführung: Marc Hüther, Christoph Krug
Chefredakteur: Christian Seelos

Die gesamte Redaktion finden Sie unter
www.energate.de/redaktion

Kundenservice:

Telefon: +49 201 1022-500
kundenservice@energate.de

Redaktionsanschrift:

Norbertstraße 3-5, D-45131 Essen
Telefon: +49 201 1022-500
redaktion@energate.de

Redaktionsanschrift Berlin:

Jagowstraße 17, D-10555 Berlin
Telefon: +49 30 880013-100

Redaktionsanschrift Schweiz:

Ringstrasse 28, CH-4600 Olten
Telefon: +41 62211-6307
redaktion@energate.ch

Anzeigenverwaltung:

Sebastian Engels
Telefon: +49 201 1022-516

Abonnement: Der energate messenger+ erscheint werktäglich im HTML- und PDF-Format und wird per E-Mail versendet. Das Abonnement kostet zurzeit 189,- € (zzgl. MwSt.) monatlich und beinhaltet ein Add-on nach Wahl. Weitere Add-ons sind hinzubuchbar. Abonnenten haben zusätzlich Zugriff auf das Nachrichtenportal www.energate-messenger.de und die energate-App. Preise für Team- und Unternehmenslizenzen auf Anfrage.

Haftungsausschluss & Copyright: Sämtliche Informationen des energate messenger+ wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte des energate messenger+ sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.

de Fachkräftemangel stelle zwar noch kein akutes Problem dar, fügte Personalvorständin Sigrid Nagl hinzu. Gleichwohl gelte es, das Unternehmen jetzt im Wettbewerb um die Arbeitskräfte von morgen zu positionieren, um auch in fünf bis zehn Jahren weiter handlungsfähig zu sein. Schon jetzt sei der demografische Wandel speziell im Einzugsgebiet der EnviaM spürbar und es werde zunehmend schwerer, ausreichend geeignete Bewerberinnen und Bewerber für die 200 derzeit ausgeschriebenen Stellen zu finden, so Nagl.

EnviaM mahnt zur Eile bei neuen Gaskraftwerken

In den Augen der EnviaM-Führung stehen Deutschlands Energiewendeziele bis 2030 ohnedies im Feuer. CEO Lowis betonte einmal mehr, dass Deutschland sowohl beim Hochlauf der Erneuerbaren als auch beim Netzausbau und beim Zubau wasserstofffähiger Gaskraftwerke das Tempo fehle, um die Ziele zu schaffen. "Wir müssten heute die Bagger losschicken, um die bis 2030 benötigten Gaskraftwerke rechtzeitig am Netz zu haben", so Lowis. Generell brauche es ein radikales Umdenken bei allen Genehmigungsinstanzen, speziell auch auf Landesebene und ein neues Marktdesign für grundlastfähige Kraftwerkskapazitäten, forderte der CEO - sprich einen Kapazitätsmarkt für die zu bauenden Gaskraftwerke. Allein im Netzgebiet der EnviaM würden fünf bis sechs solcher Kraftwerke benötigt, sagte er. Dass die EnviaM deshalb auch in dieser Richtung selbst investiert, schloss Lowis auf energate-Nachfrage aus. Der Fokus liege klar auf der Netzinfrastruktur und dem Erneuerbarenausbau.

Energiehandel beschert 2022 mehr Gewinn

Das Energiekrisenjahr 2022 beschrieb der EnviaM-Chef rückblickend als "starke Achterbahnfahrt" mit wirtschaftlich positivem Ausgang für sein Unternehmen. So sei es trotz aller krisenbedingten Marktverwerfungen gelungen, den operativen Gewinn um 5,6 Prozent auf 334,5 Mio. Euro zu steigern. Treiber war unter anderem der vom Endkundengeschäft mit Strom und Gas losgelöste Energiehandel, wo die EnviaM von den hohen Großhandelspreisen profitierte.

Im Vertrieb an die rund 1,3 Mio. Kunden des Unternehmens hatte der Regionalversorger indes zeitweise das Neukundengeschäft eingestellt, um mit dem Kundenzustrom in der Grundversorgung umgehen zu können, blickte Lowis zurück. Aus dieser Gemengelage würden sich "unfaire Startbedingungen" in den neuen, wiedererstarkten Wettbewerb ergeben. Kurzfristiger orientierte Anbieter, die den Markt zwischenzeitlich verlassen hatten, könnten die günstigeren Börsenpreise nun schneller an ihre Kunden weiterreichen, monierte er. EnviaM senke zwar auch selbst die Preise. Dies geschehe jedoch mit Blick auf die Beschaffungskosten der jüngeren Vergangenheit in anderem Rahmen. /pa

Von Philip Akoto

STROM- UND GASNETZE

Anpassung der Eigenkapitalzinssätze steht bevor

Bonn (energate) - Die Bundesnetzagentur wird am 7. Juni ihren Vorschlag zur Anpassung der Eigenkapitalzinssätze für Investitionen in die Strom- und Gasnetze vorlegen. Das kündigte die Behörde in einer Mitteilung an. Die Strom- und Gasnetzbetreiber haben auf diesen Schritt schon seit langem gewartet. Im Herbst 2021 hatte die Netzagentur die Zinssätze für das eingesetzte Eigenkapital deutlich abgesenkt. Für Investitionen in Neuanlagen beschloss sie eine Absenkung auf 5,07 Prozent Zinsen statt zuvor 6,91 Prozent. Für Altanlagen sollte der Eigenkapitalzinssatz von 5,12 auf 3,51 Prozent sinken. Diese Zinssätze gelten für die vierte Regulierungsperiode in der Anreizregulierung, die bei den Gasnetzen bereits Anfang 2023 begann und bei den Stromnetzen 2024 startet. Hunderte Netzbetreiber haben gegen die Zinshöhe bereits Klage angekündigt.

Anpassung folgt auf Zinsumkehr

Die damalige Entscheidung fällte die Bundesnetzagentur auf Basis des anhaltend niedrigen Zinsniveaus. Der damalige Präsident der Regulierungsbehörde, Jochen Homann, stellte den Netzbetreibern jedoch in Aussicht, die Eigenkapitalzinssätze bei



Uniting Our Energy: Business & Brand

WINGAS & astora
werden Teil der
Marke SEFE.



einer Zinsumkehr anzupassen. Nachdem sich das allgemeine Zinsniveau inzwischen gedreht hat, suchten in den vergangenen Monaten zahlreiche Netzbetreiber das Gespräch mit der Netzagentur. Stefan Kapferer, Geschäftsführer des Übertragungsnetzbetreibers 50 Hertz, sagte im März zu energate: "Der Eigenkapitalzins spiegelt die aktuelle Situation an den Kapitalmärkten keinesfalls wider." Sein Unternehmen drängte daher genauso wie andere Netzbetreiber auf eine Anpassung noch vor dem Start der kommenden Regulierungsperiode im Strombereich.

Bekanntgabe kommt für viele überraschend

Der jetzige Bundesnetzagentur-Präsident Klaus Müller hatte ebenfalls seine Gesprächsbereitschaft signalisiert. Im Interview mit energate sagte er kürzlich: "Die Netzbetreiber erwarten Klarheit für ihre Investitionsentscheidungen." Deshalb werde seine Behörde einen Vorschlag unterbreiten, "der dem gestiegenen Zinsniveau Rechnung trägt", so Müller. Allerdings wollte er zunächst den Beschluss des Bundeskabinetts zur Neufassung des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) abwarten, die dem Regulierer neue Kompetenzen zuweist. Das passierte mit dem Beschluss der EnWG-Novelle Ende Mai. Dass die Bundesnetzagentur nun aber so zügig die Höhe der künftigen Eigenkapitalzinssätze bekannt geben will, überraschte viele Branchenvertreter allerdings. Bundesnetzagentur-Präsident Müller hatte aber schon im Interview mit energate gesagt: "Die Zeit drängt." /cs

Von Christian Seelos

BET-STUDIE

Transformationsdruck kleinerer Stadtwerke steigt

Aachen (energate) - Das Geschäftsmodell Stadtwerk ist im Umbruch. Kleinere und mittlere Kommunen, deren Versorger sich zu sehr auf das klassische Kerngeschäft verlassen, drohen wichtige Einnahmen zu verlieren. Das prognostiziert das Aachener Beratungshaus BET in einer neuen Kurzstudie. Die "absehbaren Veränderungen im Wärmemarkt" und "die sinkende Relevanz von Erdgas in der Energieversorgung der Zukunft" drücken die operativen Gewinne solcher Kommunalversorger demnach schon bis 2030 im Durchschnitt um 29 Prozent. Der Cashflow vor Investitionstätigkeit werde sogar um ein Drittel sinken, so die Studie. Für die Erträge aus dem Gasvertrieb ist darin ein Rückgang um bis zu 44 Prozent vorhergesagt.

BET geht für die Studie davon aus, dass Deutschland die Dekarbonisierung bis 2045 weitgehend über Elektrifizierung vollzieht. Nur solche Kommunalversorger, die sich in angemessener Weise neuen Geschäftsmodellen rund um erneuerbare Energien zuwenden, könnten den sich abzeichnenden Substanzverlust der Investitions- und Ausschüttungskraft zum Teil kompensieren, heißt es in der Analyse weiter. Angesichts der Tatsache, dass sowohl das alte Bestandsgeschäft als auch die Erschließung neuer Geschäftsfelder Geld kostet, müssten Stadtwerke in jedem Fall mit erhöhtem Investitionsbedarf kalkulieren.

Deshalb, so eine Kernfolgerung der Studienmacherinnen und -macher, gelte es, nicht zu viel der Wertschöpfung externen Partnern und Dienstleistern zu überlassen. Es bedürfe fortlaufender "Make-or-Buy-Analysen", die schlussendlich zu einer klaren Strategie rund um die Priorisierung aller Geschäftstätigkeiten beitragen. Zugleich müsse die Kosteneffizienz fortlaufend auf dem Prüfstand bleiben, rät das Expertenteam von BET. Generell, so die Analysten, brauche es in Sachen Finanzierung eine Kurz- und auch eine Langfriststrategie.

Schlanke Strategien und Kooperationen

Zudem sei es ratsam, die Geschäftsmodelle schlank zu halten. Das bedeute, dass auch die Trennung von einzelnen Geschäftsbereichen wie dem Commodity-Geschäft oder dem Industriekundensegment kein Tabu sein dürfe. Außerdem empfiehlt die Studie gezielte Partnerschaften mit Mitbewerbern. Dies sei ein adäquater Ansatz, um den wachsenden regulatorischen Anforderungen zu begegnen, oder auch größere Investitionen zu stemmen. /pa

Von Philip Akoto



STROM

NETZAUSBAU

Tennet und 50 Hertz wollen Bau von Nordost-Link beschleunigen

Bayreuth/Berlin (energate) - Die Übertragungsnetzbetreiber Tennet und 50 Hertz wollen den Bau der Gleichstrom-Erdkabelleitung Nordost-Link mithilfe des sogenannten Präferenzraumverfahrens beschleunigen. Wie die Unternehmen gemeinsam mitteilen, handelt es sich dabei um die erste Stufe des Genehmigungsverfahrens. Neu sei, dass nicht mehr die Vorhabenträger geeignete Räume für eine Erdkabelverbindung suchen müssten. Stattdessen würde "die Bundesnetzagentur einen fünf bis zehn Kilometer breiten Präferenzraum" entwickeln. "In diesem planen die Vorhabenträger im nachfolgenden Planfeststellungsverfahren den grundstücksgenauen Trassenverlauf", schreiben die Unternehmen.

Die Bundesregierung hatte bereits letztes Jahr beschlossen, die Genehmigungsverfahren für den Stromnetzausbau zu beschleunigen. Mit dem kürzlich verabschiedeten "Gesetz zum Neustart der Digitalisierung der Energiewende" hat sie laut Tennet und 50 Hertz zudem ermöglicht, dass das Präferenzraumverfahren auch bei bereits bestätigten Vorhaben angewendet werden kann.

Nicht weniger Beteiligung und Dialog

Tennet-COO Tim Meyerjürgens kommentierte, die Initiative der Regierung sei "ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Klimaneutralitätsnetz 2045". Der Netzausbau müsse zwingend beschleunigt werden. Nordost-Link solle "bereits im Jahr 2032 grünen Strom von der Nordseeküste Schleswig-Holsteins nach Mecklenburg-

Vorpommern transportieren und rein rechnerisch fünf Millionen Haushalte mit Strom versorgen". Die Übertragungsnetzbetreiber erklärten zudem, "dass das neue Deutschlandtempo aber nicht zu weniger Beteiligung und Dialog führen soll". /mh

ERNEUERBARENAUSBAU

Enni steigt bei NEW-Tochter ein

Mönchengladbach (energate) - Die niederrheinischen Versorger NEW und Enni rücken beim Erneuerbarenausbau in Nordrhein-Westfalen näher zusammen. Um künftig bei der Planung, dem Bau und auch der Stromvermarktung von Windparks und PV-Freiflächenanlagen enger zu kooperieren, ist Enni Anteilseigner der NEW-Projektentwicklersparte NEW RE geworden . Die Aufnahme weiterer Gesellschafter neben Enni sei nicht geplant, erklärte eine Sprecherin des Mönchengladbacher Regionalversorgers auf energate-Nachfrage. Die Transaktion ist bereits vollzogen und vom Kartellamt freigegeben.

Dabei übernahm der Partner aus Moers 25 Prozent aller Anteile der NEW RE. "Die Zusammenarbeit geht über eine reine Finanzbeteiligung hinaus", stellte die Sprecherin klar. Beide Partner brächten umfangreiche Kompetenzen zum Thema Erneuerbarenausbau in die strategische Partnerschaft ein. Konkrete Pläne für dezidierte Gemeinschaftsprojekte gebe es bisher nicht, so die Sprecherin weiter.

Vermarktung über PPAs im Blick

Die NEW RE ist in Viersen ansässig. Das Unternehmen hat bisher unter anderem Dachanlagen auf nicht privaten Immobilien und eine Biogasanlage realisiert. Über die Sparte nimmt die NEW seit 2017 an Erneuerbaren-Ausschreibungen der Bundesnetzagentur teil. Es sei nicht ausgeschlossen, dass Vorhaben in Zukunft auch über langfristige Stromabnahmeverträge vermarktet werden, blickte NEW voraus. /pa

Von Philip Akoto

+++KURZ NOTIERT+++

WES Green musste beim Solarpark Hasborn umplanen

Leiwent/Trier (energate) - Der Solarprojektor WES Green errichtet in der Eifel eine PV-Freiflächenanlage mit 12,6 MW Leistung. Der Solarpark Hasborn in Rheinland-Pfalz sollte sich ursprünglich über 15 Hektar erstrecken und auf eine Leistung von 15,6 MW kommen, teilte WES Green mit. Aufgrund eines archäologischen Fundes aus dem 7. Jahrhundert musste das Unternehmen sein PV-Vorhaben verkleinern. Zwar stünden Solarparks laut dem neuen EEG in einem "überragenden öffentlichen Interesse" und hätten Vorrang vor anderen Schutzgütern, erläuterte der Projektierer. Im konkreten Fall wurde jedoch anders entschieden. Obwohl nichts ausgegraben wird und auch keine Hinweise auf den Fund erfolgen sollen, plant die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) aus Trier, die Fläche zu erhalten und von jeglicher Bebauung freizuhalten. /am

+++ KURZ NOTIERT +++

EVM erneuert Vertriebs- und Abrechnungssysteme

Köln (energate) - Die Energieversorgung Mittelrhein (EVM) stellt in den kommenden Monaten ihre Vertriebs- und Abrechnungssysteme um. Kundenportal und Vertrieb von Energiedienstleistungen laufen zukünftig über die cloudbasierte Plattform Epilot. Die Umstellung auf den neuen Softwareanbieter erfolgt schrittweise. Beim Abrechnungssystem setzt EVM auf ein CRM-System der Schweizer Business Systems Integration (BSI). Kompatibilität und Kommunikation beider Systeme seien laut EVM und Epilot sichergestellt. /bo

INTERVIEW MIT CHRISTINE ZU PUTLITZ, VATTENFALL

"Das Niveau des Industriestrompreises weicht stark von der Realität ab"

Berlin/Essen (energate) - Die energieintensiven Unternehmen sollen künftig von einem ermäßigten Industriestrompreis profitieren und so im internationalen Wettbewerb mithalten können. Eine wichtige Rolle in den entsprechenden Plänen von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) spielen langfristige Ökostromlieferverträge (Corporate PPAs) und Differenzverträge (CfDs). Christine zu Putlitz, Director Renewables Origination bei Vattenfall, steht dem Industriestrompreis aber kritisch gegenüber. Die ausgerufenen 6 Cent/kWh hält sie für realitätsfern.

energate: Frau zu Putlitz, welche Rolle spielen Corporate PPAs in Ihrem Geschäftsportfolio?

zu Putlitz: Für Vattenfall hat das Geschäft der Stromversorgung eine sehr lange Tradition. Das gilt auch für die grüne Energieversorgung in Skandinavien dank Wasserkraft. Die langfristigen Ökostromlieferverträge, sogenannte Corporate PPAs, gewinnen aktuell auch auf dem Kontinent an Bedeutung. Um diese Nachfrage bedienen zu können, dekarbonisieren wir seit Jahren unsere historisch gewachsene Erzeugungsstruktur. Mit dem Krieg in der Ukraine hat dieser Prozess, aber auch das Interesse auf der Nachfrageseite, deutlich an Dynamik gewonnen. Die Strommengen für die Corporate PPAs liefern in Deutschland vor allem Solar- und Windkraftanlagen. Anders als bei herkömmlichen PPAs zeichnen sich diese Produkte auch durch ihre Langfristigkeit aus, oft mit einer Laufzeit von bis zu 20 Jahren. Durch die Krise sehe ich die Laufzeiten aber eher kürzer werden, etwa 10 bis 15 Jahre.

energate: Selbst bei PPAs mit einer Laufzeit zwischen 2 und 5 Jahren gibt es oft einen Rahmen für Nachverhandlungen und Anpassung der Konditionen an die Marktpreise. Wie schätzen Sie das Risiko bei solchen Laufzeiten angesichts des zuletzt so volatilen Marktes ein?

zu Putlitz: In der Regel haben unsere Corporate PPAs keine Nachverhandlungsoption. Das birgt die Art des Geschäfts mit sich. Hier kommt es auf eine präzise Markteinschätzung sowohl seitens des

Lieferanten als auch des Kunden an. Dafür gibt es Bewertungsmethoden zur Risikoeinschätzung und Preisprognosen. Darüber gibt es im Vorfeld ausreichend Gespräche, mit dem Ziel, dass beide Parteien mit den Vertragsmodalitäten langfristig zufrieden sind.

Diese lange Laufzeit mit entsprechender Abnahmeverpflichtung gilt für die Anlageneigentümer als eine gute Preisabsicherung des Geschäftsmodells. Das bringt Planungs- und Investitionssicherheit mit sich und setzt die nötigen Impulse für den weiteren Erneuerbarenausbau. Ich persönlich sehe aber Vorteile durch langläufige Corporate PPAs auch auf der Abnehmerseite. Gerade für Industriekunden, aber auch für Stadtwerke oder Weiterverteiler, spielen Ökostrom und Nachhaltigkeit eine große Rolle bei den langfristigen Kundenbindungen.

energate: Wer sind die Abnehmer der Corporate PPAs von Vattenfall?

zu Putlitz: Weil wir schon so lange auf dem B2B-Markt aktiv sind, sind es unsere langfristigen Bestandskunden. Dazu gehören die großen Industriekunden, aber auch Stadtwerke. Wir nehmen aber auch zunehmend eine wachsende Zahlungsbereitschaft der Endkunden im B2C-Geschäft wahr. Insgesamt sehe ich den deutschen Markt sehr aufgeschlossen gegenüber grünen PPAs.

energate: Die Pläne des Wirtschaftsministeriums zu einem Industriestrompreis für energieintensive Unternehmen könnten dieses heterogene Kundenportfolio bald stark verändern.

zu Putlitz: Generell sehen wir solche starken staatlichen Markteingriffe kritisch. Das in dem Vorschlag genannte Preisniveau weicht zumal stark von der Realität ab. Es vermittelt den falschen Eindruck, dass man für den Preis von 6 Cent/kWh nun Strom beziehen kann. Die Maßnahme fühlt sich mit der Zielvorgabe bis 2030 auch sehr "kurzgesprungen" an. Gerade die energieintensive Industrie bewegt sich bei der Planung in ganz anderen Dimensionen.

Ich bin überzeugt, dass die Dekarbonisierung der Industrie für den deutschen Standort von enormer Bedeutung ist und wir dieses Ziel erreichen werden. Natürlich gehören die Energiekosten zu den zentralen Herausforderungen in diesem Zusammenhang. Doch diese Maßnahme wirkt sehr unreif und lässt offen, was denn nach 2030 passieren soll.

energate: Wirkt dieser Markteingriff abschreckend auf Projektierer und Erzeuger?

zu Putlitz: Wir haben eine schon seit Längerem bestehende Asset-Pipeline, die wir unabhängig von den Plänen des Bundeswirtschaftsministeriums umsetzen werden. Wir investieren weiterhin massiv in den Ausbau von Offshore- und Onshore-Windkapazitäten sowie in die Photovoltaik. Darauf wird ein möglicher Brückenstrompreis für die Industrie keinen Einfluss haben. Generell sehen wir diesen Eingriff aber als abschreckend an. Er wirkt zudem zu kurz und zu klein angesichts des Dekarbonisierungsziels, das wir verfolgen. Das bestätigen uns auch die Stimmen der Branchenverbände der Betreiber. Mit einer

Bevorzugung der energieintensiven Industrie, die primär auf die Ökostrommengen zugreifen soll, verfehlen wir das Ziel der Dekarbonisierung in allen Bereichen der Gesellschaft.

Und wenn wir schon beim Thema Gerechtigkeit sind: Was ist mit denjenigen Industrieunternehmen, die mit ihren Investitionen in das eigene Erzeugungsportfolio vorangegangen sind? Mit einem Industriestrompreis würden sie für ihr Engagement gewissermaßen bestraft.

Die Fragen stellte Artjom Maksimenko.

GAS & WÄRME

GASSPEICHERGESETZ

Gasspeicherziel ist vorzeitig erfüllt

Berlin (energate) - Drei Monate vor dem Stichtag ist das Gasspeicherziel von 75 Prozent erreicht. Laut der Transparenzplattform AGSI sind die deutschen Speicher bereits zu 75,99 Prozent gefüllt.

Die derzeit niedrigen Gaspreise unter 30 Euro/MWh bieten genügend Anreize, damit die Unternehmen einspeichern. Die Aussicht, das Gas zu hohen Preisen im Winter zu verkaufen, ist attraktiv. Ein kurzer Rückblick: Vor einem Jahr, mitten in der Gaskrise, musste noch der Marktgebietsverantwortliche THE trotz Rekordpreisen den Markt leerkaufen, um unter anderem den größten deutschen Speicher Rehden vollzubekommen. Vor wenigen Tagen veröffentlichte die Bundesnetzagentur ein Gutachten, das dieses Vorgehen als richtig einstuft - trotz der negativen Auswirkungen auf den Gashandel.

Aus Furcht vor einer Gasmangellage führte die Bundesregierung mit dem Gasspeichergesetz, das am 30. April 2022 in Kraft trat, erstmals Füllstandsvorgaben ein. Mit steigender Nervosität wurden die Ziele Ende Juli 2022 nochmals verschärft - auf dem Wege einer Ministerverordnung. Neu hinzu kam das Speicherziel für den 1. September von 75 Prozent, das zu einem schnelleren Einspeichern führen sollte. Für den Stichtag 1. Oktober stieg die Vorgabe auf 85 Prozent, für den 1. November auf 95 Prozent. Damit die Speicher nicht in den Wintermonaten komplett geleert werden, gilt auch ein Ziel für den 1. Februar: 40 Prozent. Damit gibt es zumindest einen kleinen Sicherheitspuffer, sollte der Februar kalt ausfallen und gleichzeitig Versorgungsprobleme auftreten.

Oktoberziel noch nicht sicher

Einige Gashändler warnen mit Blick auf die vollen Speicher vor einer trügerischen Ruhe. Für das nächste Etappenziel 85 Prozent müssen noch über 30 TWh eingespeichert werden. Im Moment geben die niedrigen Preise entsprechende Anreize. Im Sommer wird sich zeigen müssen, wie hart die asiatische Konkurrenz bei der LNG-Beschaffung ausfällt. Denn dann wird dort Erdgas zur Klimatisierung gebraucht. Auch ein Anziehen der Konjunktur hätte Auswirkungen auf den Gashandel. **/mt**

Von Michaela Tix

3 FRAGEN AN FRANCO GOLLA, BAYERNWERK NATUR

"Erdwärmesonden können auch im urbanen Raum punkten"

Regensburg (energate) - Bayernwerk Natur entwickelt als Energiecontractor ein klimafreundliches Stadtquartier am Nürnberger Nordwestring. Dort wird die Umweltbank ihren neuen Firmensitz finden, aber auch weitere Büroflächen, ein Biofachmarkt, eine Kita sowie ein Studentenwohnheim werden mit Geothermie, Biogas und Solarenergie versorgt. energate sprach mit Geschäftsführer Franco Golla über das grüne Konzept.

energate: Bei der Energieversorgung im sogenannten Umweltquartier setzt Bayernwerk vor allem auf vor Ort verfügbare Energiequellen. Wie viel leisten die grünen Energieträger und wie wird die Versorgung zusätzlich abgesichert?

Golla: Wir setzen auf die Nutzung von Geothermie, der erste Bauabschnitt mit 74 Erdsonden ist bereits abgeschlossen. In Verbindung mit einer Wärmepumpe wird so der überwiegende Anteil der Wärme für das Umweltquartier erzeugt. Ebenso stellt diese Technik die Kälteversorgung für das Umwelthaus zur Verfügung. Darüber hinaus wird auch die Abwärme eines Supermarktes in das System integriert. Ergänzt und abgesichert wird die Versorgung durch ein Blockheizkraftwerk, das parallel auch Strom erzeugt, und einen Spitzenlastkessel, die beide mit Biomethan gespeist werden.

energate: Warum haben sich Erdwärmesonden in dem Quartier angeboten?

Golla: Das Energiekonzept beruht zum überwiegenden Teil auf der Nutzung der Geothermie als Quelle für die Wärmepumpe. Das Sondenfeld besteht aus insgesamt 198 Erdsonden mit einer Tiefe von jeweils 55 Metern. Es ist so ausgelegt, dass neben einer Beheizung des Quartiers über die Wärmepumpe auch eine Kühlung von Teilbereichen direkt über die Erdwärmesonden möglich ist. Die Erdwärmesonden sind nach unserer Überzeugung eine der nachhaltigsten Lösungen, die insbesondere auch im urbanen Raum ihre Vorteile ausspielen kann. Die Herausforderung ist die frühzeitige Einplanung in die Baugrubenplanung und den Tiefbau, da die Erdsonden unter den Gebäuden liegen werden.

energate: Wie hat sich die Nachfrage nach solchen grünen Nahwärmekonzepten durch die Energiekrise entwickelt?

Golla: Die Nachfrage ist seit den turbulenten Entwicklungen an den Energiemärkten im vergangenen Herbst stark gestiegen und hat auch unsere Strategie bestätigt: Zukünftig werden wir nur noch klimaneutrale Quartierslösungen entwickeln. Sektorenkopplung durch PV an Fassade und Dach inklusive Batteriespeicher führen zu Preisstabilität und marktconformen Preisen trotz der kostenintensiven grünen Wärme.

Die Fragen stellte Mareike Teuffer.



PILOTPROJEKT

Laden an Laternen - Stadtwerke Bochum testen

Bochum (energate) - Die Stadtwerke Bochum erproben in einem neuen Pilotprojekt das Laden von E-Autos an Straßenlaternen. Um Blackouts zu vermeiden, waren an allen der vier bisherigen Standorte Tiefbauarbeiten nötig. In den kommenden Monaten entscheidet der Versorger, wie viele der rund 38.000 Laternen in Zukunft nicht nur Licht, sondern auch Strom abgeben sollen.

Die ersten vier Masten verfügen jetzt über jeweils einen Ladepunkt mit einer Leistung von bis zu 22 kW. Die Installation sei aufwendiger gewesen als anzunehmen wäre, teilten die Stadtwerke weiter mit. Denn für eine gesicherte Ladeleistung reichten die bestehenden Anschlüsse an das Stromnetz der öffentlichen Beleuchtung nicht aus - zusätzlich mussten die Laternen an das Verteilnetz angeschlossen werden. Weil aber der Platz für zwei Anschlüsse in den alten Masten knapp wurde, ersetzte der Versorger diese durch neue. Nun sollen zunächst Erfahrungen gesammelt werden. "Inwieweit diese Technik in Bochum weiter ausgerollt werden wird, wird das Pilotprojekt in den kommenden Monaten zeigen", sagte Geschäftsführer Frank Thiel.

Die Stadtwerke Bochum führen das Pilotprojekt im Schulterchluss mit der Ruhrgebietsstadt durch und betreiben aktuell nach eigenen Angaben mehr als 230 öffentliche Ladepunkte. [/dz](#)

Von Daniel Zugehör

PKW-ZULASSUNGEN

E-Autos legen im Mai weiter zu

Flensburg (energate) - Im Mai dieses Jahres wurden in Deutschland 46,6 Prozent mehr Elektroautos zugelassen als im Vorjahresmonat. Wie das Kraftfahrtbundesamt (KBA) weiter mitteilte, sind das 17,3 Prozent der insgesamt 246.966 neu zugelassenen PKW. Hybride kommen auf einen Anteil von 29 Prozent (plus 18,1 %), Plug-in-Hybride auf 5,6 Prozent (minus 40,5 %).

Von den Neuzulassungen entfallen 0,5 Prozent dagegen auf Flüssiggas- und erdgasbetriebene PKW, wobei laut KBA die Zahl der Flüssiggasfahrzeuge um 88,7 und die der Erdgasfahrzeuge um 4,8 Prozent gestiegen ist. Den größten Anteil an den Neufahrzeugen machen mit 35,5 Prozent Benziner aus, sie kommen auf ein Plus von 17,6 Prozent im Vergleich zu Mai 2022. [/mh](#)

HYDEX-WOCHENBERICHT (KW 23)

Grüner Wasserstoff wird wieder teurer

Bonn (energate) - Die allgemein fallende Preisentwicklung an den kurzfristigen Energiemärkten setzte sich in der vergangenen Woche nicht weiter fort. Die etwas geringere Windeinspeisung sowie höhere Nachfrage nach dem Feiertagswochenende sorgten für höhere Notierungen an den kurzfristigen Strommärkten.

ten. Die Spotpreise erhöhten sich im Wochendurchschnitt um 15 Prozent. Dadurch stiegen die Herstellungskosten von grünem Wasserstoff. Der Hydrex "Green" notierte durchschnittlich im Mittel bei 151 Euro/MWh (5,04 EUR/kg) und damit 15 Euro/MWh (0,50 Euro/kg) höher als in der Vorwoche.

Die Gasmärkte zeigten sich vergangene Woche nahezu unverändert und weiterhin entspannt. Wetterbedingte geringe Nachfrage und komfortable Speicherstände sorgten für leicht fallende Notierungen an den kurzfristigen Gasmärkten. Die Spotpreise gingen auf Wochenbasis um 2 Prozent zurück. Dadurch verringerten sich auch die Kostpreise zur Herstellung von konventionellem Wasserstoff. Der Hydrex "Blue" und Hydrex "Grey" notierten im Mittel bei 68 Euro/MWh (2,27 Euro/kg) bzw. 73 Euro/MWh (2,44 Euro/kg) und damit jeweils um 1 Euro/MWh (0,04 Euro/kg) niedriger als in der Vorwoche.

Grüner Wasserstoff verlor in der vergangenen Woche an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber konventionellem Wasserstoff. Der Hyspread "Green-Grey" notierte im Mittel bei 78 Euro/MWh (2,61 EUR/kg) und damit 16 Euro/MWh (0,54 Euro/kg) höher als in der Vorwoche. /**Andreas Gelfort, E-Bridge Consulting**

Der Wasserstoffindex Hydrex ist kostenbasiert und bezieht sich auf die kurzfristigen Gesteuerungskosten von drei verschiedenen Technologien zur Herstellung von Wasserstoff, Elektrolyse (grün), Dampfreformierung mit (blau) und ohne (grau) CO₂-Speicherung. Entwickelt hat ihn das Beratungsunternehmen E-Bridge Consulting, er erscheint wöchentlich im Wasserstoff-Briefing von energate. Den aktuellen Stand finden Sie auch unter: www.e-bridge.de

3 FRAGEN AN ANNE HAGEMEIER, FRAUNHOFER UMSICHT

"Wir betrachten Dekarbonisierung und Digitalisierung"

Oberhausen (energate) - Das Anfang des Jahres gestartete Projekt "Roadmap.SW" soll Stadtwerken und interessierten Unternehmen Unterstützung bei der Entwicklung von Transformationsplänen bieten. energate sprach mit Anne Hagemeyer, Gruppenleiterin Kommunale Energiewende und Netztransformation beim Konsortialführer Fraunhofer Umsicht, über das Ziel des Projektes, Dekarbonisierung und Digitalisierung zusammenzuführen.

energate: Welchen Ansatz verfolgt das Projekt "Roadmap.SW"?

Hagemeyer: Für die Umsetzung der Energiewende spielen lokale Energiesysteme auf Ebene von Quartieren und Kommunen eine wichtige Rolle. Insbesondere hier können Verbräuche reduziert, Infrastrukturen ausgebaut, lokale erneuerbare Erzeugung umgesetzt und integrale Lösungen realisiert werden. Daher haben Stadtwerke eine große Bedeutung, um Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen sowie als lokale Ansprechpartner für Bürger*innen und Unternehmen zu dienen.

Im Projekt "Roadmap.SW" möchten wir Stadtwerke dabei unterstützen und ihnen ein Werkzeug an die Hand geben, mit dem sie ihre Ausgangsposition bewerten und darauf aufbauend ihre eigene Roadmap entwickeln können. Das Besondere: Wir betrachten sowohl die Dekarbonisierung als auch die Digitalisierung, da beide in vielen Aspekten Hand in Hand gehen und Themen sind, mit denen sich viele Stadtwerke aktuell beschäftigen. Entsprechend arbeiten wir mit unseren Projektpartnern zusammen: Der Schwerpunkt der RWTH Aachen liegt auf der Digitalisierung. Das Stadtwerkenetzwerk Asew spiegelt die Projektschritte in seinem Netzwerk und bringt - ebenso wie die Ideenstadtwerke aus Neustadt am Rübenberge - Input aus den Stadtwerken ein.

energate: Wie können Stadtwerke und Unternehmen davon profitieren?

Hagemeyer: Das Reifegradmodell, das wir im Projekt "Roadmap.SW" entwickeln, baut auf einem Bewertungstool auf, wie es in der Vergangenheit bereits für die Industrie 4.0 erarbeitet und vielfach angewendet wurde. Dieses Tool, das bislang hauptsächlich auf Digitalisierungsfragestellungen abzielt, passen wir nun an, sodass wir damit auch den Status der Dekarbonisierung erfassen können.

Die Anwendung wird in Form eines frei zugänglichen Online-Self-Assessment erfolgen, bei dem Stadtwerke einen Fragenkatalog beantworten. Als Ergebnis erhalten sie eine Bewertung ihres Status quo in den Bereichen Dekarbonisierung und Digitalisierung und können sich im Vergleich zu anderen Stadtwerken einordnen. Im nächsten Schritt können passgenaue Maßnahmen in Abhängigkeit des Ist-Zustandes, der jeweiligen Zielstellung und der Rahmenbedingungen ausgewählt werden. Aus ihnen wird dann eine eigene Roadmap erstellt.

energate: Wie ist aus Ihrer Sicht der aktuelle Stand der deutschen Stadtwerke beim Thema Transformation?

Hagemeyer: Als Forschungseinrichtung befassen wir uns seit vielen Jahren mit der Transformation der Energiesysteme auf dem Weg zu Klimaneutralität und der Rolle der Stadtwerke im Rahmen dieser Transformation. Lange war dies ein Thema, das zwar in punktuellen Vorhaben angetestet, aber nur sehr zögerlich angegangen wurde, wenn es um die breite Umsetzung und die Integration in Unternehmensziele und -denkweisen ging. In letzter Zeit ist hier ein deutliches Umdenken zu erkennen: Klimaschutz wird bei den Stadtwerken als wichtige Aufgabe erkannt, viele Ansätze und Ideen gehen in die richtige Richtung.

Eine Transformation ist jedoch eine Mammutaufgabe, die nicht nur neue technologische Lösungsansätze, sondern auch ein Umdenken im ganzen Unternehmen erfordert. So etwas kann nicht mal eben umgesetzt werden, sondern braucht viel Zeit, um entsprechende Strukturen aufzubauen und zu verankern. Hier ist noch viel zu tun und das Tempo muss eher noch beschleunigt werden, wenn die Ziele erreicht und die Stadtwerke nicht abgehängt werden wollen.

Die Fragen stellte Carsten Kloth.

 ÖSTERREICH

TARIFANPASSUNGEN

Nach Verbund senkt auch Burgenland Energie Strompreise

Eisenstadt/Wien (energate) - Burgenland Energie hat eine Preissenkung für Haushaltskunden, KMU, Landwirte und Gemeinden angekündigt. Der Vorschlag zur Senkung wurde laut Energieunternehmen bei der Energieallianz Austria eingebracht. Die genauen Tarife werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben, sagte Burgenland-Energie-Vorstandsvorsitzender Stephan Sharma. Geplant seien Preisreduktionen für Bestands- und Neukunden und -kundinnen. Dies gelte insbesondere für den "Fixpreistarif Optima 12", dessen Verbrauchspreis inklusive Energierabatt derzeit bei 36,8 Cent/kWh liegt. Die Energiepreissenkung erfolge im ersten Schritt für Strom und im zweiten Schritt für Gas, so Sharma.

Mengen und Preis bis 2024 abgesichert

Das burgenländische Energieunternehmen hat laut Eigenangabe im Jahr 2023, als die Großhandelspreise auf hohem Niveau nachgegeben haben, diesen Rückgang mit dem "Fixpreis Unabhängig" sofort an Kunden und Kundinnen weitergegeben. "Wir haben die Mengen und den Preis für unsere Kunden vorzeitig bis März 2024 abgesichert, weil wir in der Energiekrise nicht mit der Versorgungssicherheit und den Preisen unserer Kundschaft spekulieren", sagte Sharma. Durch diese vorzeitige Absicherung habe sich nun eine zusätzliche Möglichkeit zur Senkung ergeben. Auch der Verbund plant, die Preise für seine Kundinnen und Kunden zu senken. "Wir werden sehr wahrscheinlich noch im Juni unseren Kunden hier ein Angebot machen", kündigte Verbund-Chef Michael Strugl auf Ö1 an. Der Preis werde vermutlich unter 20 Cent liegen. Am 1. März hatte der Konzern den Preis für seine rund 500.000 Haushaltskunden und -kundinnen auf 23,9 Cent netto pro kWh erhöht. Vorwürfe, dass die Preissenkung zu spät komme, wies Strugl zurück.

Salzburg AG: Unter 20 Cent/kWh

Die Salzburg AG hat mit 1. Juni den Strompreis für rund 250.000 Bestandskunden und -kundinnen gesenkt. "Alle Privatkunden und -kundinnen wurden kontaktiert und erhielten die Möglichkeit, unkompliziert in den neuen Tarif zu wechseln", teilte der Versorger mit. Derzeit beträgt der Netto-Arbeitspreis 19,90 Cent/kWh, bisher lag der Tarif bei 27 Cent/kWh netto. **/imk**

Von Irene Mayer-Kilani

MARKTSTATISTIK

Verbrauch von Strom und Gas sinkt - Erzeugung steigt

Wien (energate) - Im April lag die Stromerzeugung über den Werten vor einem Jahr. Der Verbrauch von Strom und Gas war dagegen deutlich rückläufig, die Importe und Exporte von Gas ebenfalls. Das zeigen die jüngsten Monatszahlen der E-Control.

Der Füllstand der heimischen Gasspeicher war in diesem Monat viel höher als vor einem Jahr. Aktuell, Anfang Juni, lagern in heimischen Gasspeichern laut Daten des europäischen Branchenverbandes GIE 74,2 TWh - was einem Füllstand von knapp 77 Prozent entspricht. Derzeit speichern alle vier großen Speicherbetreiber hierzulande ein.

Stromproduktion: Wasserkraft wieder stärker

Die gesamte Stromabgabe an Endverbraucher belief sich im April auf 4,92 TWh. Damit war der Stromverbrauch im Jahresabstand um knapp sieben Prozent niedriger als vor einem Jahr. Die Stromproduktion im Inland ist in diesem Monat im Jahresabstand um 2,5 Prozent auf 5,92 TWh gestiegen. Grund dafür war die bessere Wasserführung der heimischen Flüsse. Die E-Control meldet hier beim Erzeugungskoeffizienten einen Anstieg von 0,88 auf 0,97. Entsprechend legte die Erzeugung aus Laufkraftwerken um ein gutes Zehntel zu, während die Produktion aus Speicherkraftwerken rückläufig war. Unter dem Strich lieferte die Wasserkraft aber um fünf Prozent mehr Strom als vor einem Jahr und hatte einen Anteil von 55 Prozent an der gesamten Stromerzeugung. Dagegen waren Gaskraftwerke um sechs Prozent weniger im Einsatz und trugen mit 1,22 TWh ein gutes Fünftel zur Stromerzeugung bei. Auch Strom aus Windrädern war rückläufig, die Windkraft hatte einen Anteil von 12 Prozent an der Stromproduktion.

Erstmals seit Mai 2022: Mehr Exporte als Importe

Im Stromhandel war Österreich im heurigen April netto ein Stromexporteur. "Zum ersten Mal seit Mai 2022", wie die E-Control hierzu anmerkt. Die Stromimporte in diesem Monat beliefen sich auf rund 1,46 TWh, die Exporte auf 1,65 TWh. Während der gesamten elf vorangegangenen Monate war die importierte Strommenge höher als die Exporte. Das war wegen der Trockenheit auch im vergangenen Sommer der Fall, in dem Österreich traditionell eigentlich mehr Strom exportiert als importiert. Rückläufig war im April auch der Gasverbrauch trotz mehr Heizgradtagen. Heimische Endkunden bezogen rund sieben TWh und damit um vier Prozent weniger als vor einem Jahr. Die Gasproduktion im Inland inklusive Biogas ging um elf Prozent auf 0,5 TWh zurück. Bei den Gasspeichern stieg die Entnahme um sieben Prozent auf 2,4 TWh. Die Einspeicherung ging sehr deutlich um 43 Prozent auf 4,5 TWh zurück, wobei im Frühjahr letzten Jahres die Marktverwerfungen nach Beginn des Ukrainekrieges die Situation geprägt haben. In den Gasspeichern in Österreich lagerten Ende April 67 TWh und damit mehr als drei Mal so viel wie vor einem Jahr. **/pm**

Von Peter Martens

ERNEUERBARENAUSBAU

ÖBB baut Eigenproduktion von Ökostrom stark aus

Wien (energate) - Die ÖBB plant, 1,6 Mrd. Euro in den Erneuerbarenausbau zu investieren. Der Eigenversorgungsanteil im Bahnverkehr, der mit 16,7 Hertz betrieben wird, soll damit bis zum Jahr 2030 von 60 auf 80 Prozent steigen. Das bedeutet zusätzliche 800.000 MWh Ökostrom für die Mobilität, teilt der

Bahnkonzern mit. "Unsere Energiestrategie ermöglicht uns vor allem mehr Selbstversorgung und Unabhängigkeit", betont ÖBB-Geschäftsführer Andreas Matthä. Derzeit liegt der Eigenversorgungsanteil des Unternehmens bei 970.000 MWh an Ökostrom. Laut Eigenangabe wird die Eigenversorgung der Betriebsanlagen von 11 auf 67 Prozent erhöht und die Energieeffizienz um weitere 25 Prozent gesteigert.

Fokus auf PV-Anlagen

Im niederösterreichischen Kottlingneusiedl ging im November 2021 eine 6.000 Quadratmeter große Freiflächen-PV-Anlage für grünen Bahnstrom in Betrieb. Die 1,2-MW-PV-Anlage speist direkt ins Bahnnetz der Bundesbahnen ein und versorgt die Züge mit Sonnenstrom. "Die ÖBB zeigen mit ihren PV-Anlagen, die bei der Energiewende eine große Rolle spielen, wie Flächen sinnvoll doppelt genutzt werden können", sagte Energieministerin Leonore Gewessler (Grüne).

Erste Bahnstrom-Windkraftanlage

Aktuell betreibt der Eisenbahnkonzern landesweit 68 PV-Anlagen. Im vergangenen Jahr ging in Höflein in Niederösterreich die laut ÖBB "weltweit erste Bahnstrom-Windkraftanlage" mit einer Leistung von 3 MW in Betrieb. 2015 hat das Unternehmen ein Bahnstrom-Solkraftwerk in Wilfleinsdorf in Niederösterreich eröffnet. Zudem wurde im Tullnerfeld die erste PV-Anlage für erneuerbaren Bahnstrom auf einer Schallschutzwand errichtet. [/imk](#)

Von Irene Mayer-Kilani

WINDKRAFT

Drei Windparks im Osten Österreichs neu in Betrieb

Dürnkrot/Trumau/Parndorf (energate) - In den vergangenen Tagen sind im Osten Österreichs drei erweiterte und neu gebaute Windparks mit insgesamt knapp 77 MW offiziell in Betrieb gegangen: Dürnkrot 3 in Niederösterreich, das Hybridkraftwerk Trumau bei Wien sowie die Aufrüstung des Windparks Parndorf im nördlichen Burgenland. Alle neu ans Netz genommenen Anlagen stammen von den Herstellern Vestas und Nordex.

WEB und Windkraft Simonsfeld in Dürnkrot

Das größte der genannten Vorhaben ist die Erweiterung des Windparks in Dürnkrot auf insgesamt 28 MW - ein Gemeinschaftsprojekt der Windparkbetreiber WEB und Windkraft Simonsfeld. Auf dem Areal betreibt Windkraft Simonsfeld künftig drei Anlagen von Nordex mit jeweils 5,7 MW. Pro Anlage sei mit einer jährlichen Stromproduktion von 16,5 Mio. kWh zu rechnen, so das Unternehmen auf Anfrage von energate. WEB hat sich für zwei Anlagen von Vestas mit jeweils 5,6 MW entschieden und erwartet ebenfalls 16,5 Mio. kWh je Anlage und Jahr. In der südlich von Wien gelegenen Gemeinde Trumau hat Wien Energie ein Hybridkraftwerk in Betrieb genommen, das 28 MW Windkraft mit 10 MW Photovoltaik kom-

biniert. Die acht Windräder von Vestas mit jeweils 3,5 MW sollen künftig insgesamt 51 Mio. kWh erzeugen, bei der Freiflächen-Photovoltaik erwartet der Versorger rund 10 Mio. kWh. Die Gemeinde Trumau kooperiert seit rund einem Jahrzehnt mit Wien Energie und verfügt heute über ein Wasserkraftwerk sowie ein mit Biomasse betriebenes Heizkraftwerk.

Oekostrom AG: Repowering in Parndorf

Im burgenländischen Parndorf hat der Betreiber Oekostrom AG in einem bestehenden Windpark 13 Anlagen "aus den frühen 2000er-Jahren" durch sieben Anlagen von Vestas mit jeweils 4 MW ersetzt. Der Schritt soll die jährliche Stromproduktion von bisher 40 GWh auf 70 GWh erhöhen. An dem Vorhaben war der Hamburger Kraftwerksprojektierer Green Plant Projects beteiligt. Die Genehmigung für das Repowering erfolgte im April 2021, der Baubeginn startete im Mai des vergangenen Jahres. Die Investition beträgt rund 45 Mio. Euro.

Große Eröffnungsfeiern für mehr Akzeptanz

Die Betreiber der Windparks veranstalteten um alle drei Inbetriebnahmen Eröffnungsfeiern mit mehreren Tausend Menschen aus der jeweiligen Region, um für eine höhere Akzeptanz der Windparks und dieser Technologie zu werben. Das Unternehmen Oekostrom produzierte anlässlich der Eröffnung eigens ein Video sowie ein Musikvideo und lud Bundespräsident Alexander Van der Bellen sowie Energieministerin Leonore Gewessler (Grüne) ein. [/pm](#)
Von Peter Martens

MOBILITÄT

TU Graz will E-Autos während Zugfahrt laden

Graz (energate) - Die TU Graz forscht an der Möglichkeit, E-Autos während einer Zugfahrt zu laden. In Zusammenarbeit mit dem Grazer Start-up Easelink ist dabei eine Ladelösung entstanden, die über einen nachrüstbaren Rüssel an der Unterseite des Fahrzeuges und eine Ladeplattform am Boden eines umgerüsteten Zugwagens funktioniert. Der Strom stammt dabei vom bahneigenen Stromnetz, teilte die TU mit. Dabei wird keine Steckverbindung oder Kabel benötigt, was das Risiko für Schäden am Auto durch Bewegungen während der Zugfahrt ausschließt.

Auch an das Design des Zugwagens werden spezielle Anforderungen gestellt. Etwa muss die Ladetechnologie untergebracht werden und ein schnelles Auf- und Abladen der E-Autos möglich sein. Die Idee hinter dem Projekt Railcharge ist, dass in Zukunft E-Autos einen Großteil ihres Fahrweges auf Zügen zurücklegen sollen.

Entlastung des Stromnetzes

Das kann einerseits die Reichweitenproblematik von E-Autos lösen und gleichzeitig für Entlastung des Stromnetzes sorgen. Derzeit wird ein Konzept für die praktische Umsetzung erarbeitet. Hierfür soll

ein umgerüsteter Wagon auf einer Teststrecke unterwegs sein. Dabei liegt das Potenzial derzeit vor allem auf längeren Strecken mit einer Fahrzeit von drei Stunden und mehr, erklärte die TU. Im Wesentlichen soll gezeigt werden, dass es möglich ist, unterschiedliche E-Autos auf der Schiene voll zu laden, sagte Projektleiter Armin Buchroithner vom Institut für Elektrische Messtechnik und Sensorik an der TU Graz. /af
Von Alexander Fuchssteiner

ENERGIEHANDEL

Attac kritisiert liberalisierten Strommarkt

Wien (energate) - Die globalisierungskritische Organisation Attac Österreich fordert die Abkehr vom liberalisierten Strommarkt. Es brauche ein öffentliches und demokratisch kontrolliertes Energiesystem in Europa, ohne Spekulation und Profitmaximierung. Im Vordergrund sollten Versorgungssicherheit, Leistbarkeit und Klimarechtigkeit stehen, teilte Attac auf einer Pressekonferenz in Wien mit. Auch am Reformentwurf der EU-Kommission für das europäische Strommarktdesign lässt die Organisation kein gutes Haar.

Dem Vorschlag fehle es an strukturellen Reformen, denn er setze weiter auf Energiebörsen und intransparenten Handel, sagte Attac-Energieexperte Max Hollweg. Der liberalisierte Strommarkt habe in eine Energiekrise geführt und müsse durch einen kooperativen europäischen Energiemarkt ersetzt werden. Der Handel mit Energie sollte dabei laut Attac über öffentlich kontrollierte Einrichtungen erfolgen.

Auch der Ökonom Stephan Schulmeister von der Universität Wien kritisierte den Reformvorschlag der Kommission. Es sei absurd, dass die Preise für ein zentrales Grundbedürfnis wie Energie von spekulativen Termingeschäften und intransparenten Börsen abhängig seien, meinte Schulmeister. Die Preise sollten sich an den tatsächlichen Produktionskosten orientieren und nicht durch langfristige Verträge oder Finanzprodukte gedämpft werden.

Auch verlangt Attac eine demokratische Kontrolle über Energiekonzerne. Zusätzlich fordert die Organisation einen staatlich regulierten Grundanspruch auf Energie, der einen höheren Verbrauch durch teurere Tarife sanktioniert. Der Umstieg auf ein komplett erneuerbares Energiesystem gelinge nur mit einer Reduktion des Energieverbrauchs. Dabei dürfe der Ausbau der Erneuerbaren nicht auf der Ausbeutung anderer Teile der Welt basieren, so Attac.

Gewerkschaftsbund unterstützt Forderungen

Der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) unterstützt die Forderungen. Da Energiekonzerne keine gemeinnützigen Ziele verfolgten, sei eine leistbare Energieversorgung in Europa vielerorts nicht sichergestellt, sagte ÖGB-Chefökonomin Helene Schubert. Da der Markt auch die Energiewende nicht schnell genug vorantreibe, brauche es einen koordinierten Plan zum Ausbau auf nationaler wie europäischer Ebene. Dabei müsse die Transformation sozial gerecht ausgestaltet sein und den Beschäftigten qualitative Jobs garantieren sowie für eine soziale Absicherung sorgen. /af
Von Alexander Fuchssteiner

Profitieren Sie von tiefergehendem Expertenwissen!

Die Add-ons des ener|gate messenger⁺ bieten Ihnen **Hintergrundwissen** und **Inhalte mit besonderem Mehrwert** zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten.

Jetzt mehr erfahren!

ener|gate
messenger⁺

